

Überragende Mehrheit für Fusion

Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse wollen jetzt doch unter das Dach der Volksbank

Anschließend ist die Vertreterversammlung der Volksbank aufgerufen, ihr Votum zur Aufnahme der Spar- und Darlehnskasse unter dem Dach der Volksbank zu geben. Geschehen muß dies alles bis zur Jahresmitte, da andernfalls der jetzt vorliegende und von den Vorständen beider Banken paraphierte Verschmelzungsvertrag seine Gültigkeit verliert. Kommt die Fusion zustande, steht den Kunden im Süden Bielefelds eine starke Genossenschaftsbank mit einem Geschäftsvolumen von rund 400 Millionen Mark (Volksbank 320 Millionen, Spar- und Darlehnskasse 70 Millionen) zur Verfügung.

Was bereits während der Generalversammlung vor zwei Wochen deutlich gesagt worden war, wurde von Aufsichtsrat, Vorstand und Verband jetzt nochmals unterstrichen. Martin Mücke, vom neuen Aufsichtsrat zum Sprecher gewählt: »Die Fusion ist eindeutig der bessere Weg.« Sich auf die vorausgegangene Versammlung beziehend meinte er: »Nicht nur beim neuen Aufsichtsrat war der Eindruck entstanden, daß der Beschluß (gegen die Verschmelzung) nicht nur durch sachliche Argumente zustande gekommen ist.« Die Fusion sei jedoch von so eminenter Bedeutung, daß eine umgehende erneute Einberufung der Generalversammlung für wichtig befunden worden sei.

Sachlich und zügig wurden nun-

Brackwede (ist). Im zweiten Anlauf wurde sie nun doch genommen, die erste Hürde zur Verschmelzung von Spar- und Darlehnskasse Bielefeld eG und Volksbank Brackwede eG, beide an der Hauptstraße zu Hause. Zu 86 Prozent sprachen sich die anwesenden stimmberechtigten Mitglieder der SpDaKa bzw. ihre Bevollmächtigten im Rahmen der außerordentlichen Mitgliederversammlung am Dienstagabend im Queller Hotel Büscher für eine Fusion der beiden Genossenschaftsbanken aus. 341 Mitglieder waren für diesen Schritt, 47 stimmten in geheimer Wahl dagegen. Bei der Generalversammlung am Mittwoch, 11. November, waren die für den Fusionsbeschluß notwendigen 73 Prozent der Stimmen nicht erreicht worden. Grundlage des Verschmelzungsvertrages werden die Jahresabschlüsse zum 31. Dezember 1987 sein. Bis die Fusion tatsächlich umgesetzt wird, müssen die SpDaKa-Mitglieder nun noch im Rahmen einer weiteren Generalversammlung Anfang 1988 diesen Jahresbeschluß absegnen.

mehr am Dienstagabend die Punkte der Tagesordnung verhandelt. Mücke stellte klar, daß, falls es bei einem Votum gegen die Fusion bleibe, jedes Mitglied laut Genossenschaftsgesetz mit 300 Mark und weiteren 500 Mark als Folgekosten pro Geschäftsanteil – bei maximal möglichen zehn Anteilen also bis

stehenden Vertragsbedingungen, die SpDaKa-Mitglieder müßten nicht um ihr Geld fürchten, kämen nach Lage der Dinge ab Geschäftsjahr 1988 sogar wieder zu einer Dividendenauszahlung.

SpDaKa-Vorstand Gerhard Thielking nannte nochmals die Gründe, die seit 1984 zur zuneh-

sten müsse, so Thielking, noch über einen längeren Zeitraum gerechnet werden. Daß den Mitgliedern nicht mehr viel Zeit bleibe, eine Entscheidung zu treffen, ließ er nicht unerwähnt: bis zum 30. November verlangt das Bundesaufsichtsamt für das Bankwesen eine verbindliche Aussage darüber, wie es in Brackwede weitergehen wird. Er selbst und auch Vorstandsmitglied Jochen Lampe stehe zudem aufgrund anderer beruflicher Verpflichtungen nur noch bis Ende des Jahres zur Verfügung. Thielking resümiert: »Bei einer Fusion mit der Volksbank würde die kritische Situation nicht verlagert, sondern gelöst.«

Nachdem auch Verbandsprüfer Klaus Peter Ruhe ein positives Verbandsgutachten zur Verschmelzung vorgetragen hatte, ging es ohne große Diskussion zur Sache. Mit Applaus nahmen die Mitglieder das Ergebnis der Abstimmung entgegen. Als Kandidaten zur Wahl in den Aufsichtsrat der Volksbank nominierten die SpDaKa-Teilhaber im weiteren Verlauf der Versammlung den Senner Landwirt und früheren Ministerialbeamten Dr. Arnold Bekel, Wahlvorschläge für die Benennung von 36 Mitgliedern und ebensovielen Stellvertretern für die Vertreterversammlung der Volksbank können jetzt bei den Zweigstellenleitern der Spar- und Darlehnskasse eingereicht werden.

»Die Fusion ist der bessere Weg«

zu 8000 Mark – zur Rechenschaft gezogen werden könne im Falle einer Abwicklung (Liquidation) der Bank. Für die Mitglieder hätte dieser Weg den Verlust des Arbeitsplatzes zur Folge, demgegenüber garantiere die Volksbank als übernehmende Genossenschaft bei einer Fusion die Übernahme aller SpDaKa-Mitarbeiter zu deren be-

menden Schieflage der Bank führten: mangelnde Betriebsrentabilität, ein hoher Verlust bei einem Grundstücksgeschäft und Verluste im Kreditgeschäft machen bis jetzt Stützungen durch die Sicherungseinrichtung der genossenschaftlichen Banken in Höhe von 5,4 Millionen Mark notwendig, mit jährlich 400 000 Mark weiteren Verlu-